

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.

Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet.

Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Br. 38.

Mittwoch, den 30. März 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. März 1904.

Zur Erleichterung des Besuches der Leipziger Ostermesse wird die Sächsische Staatsbahnverwaltung auch in diesem Jahre wieder einen Sonderzug zu ermäßigten Preisen von Dresden nach Leipzig ablassen. Als Verkehrsstag ist sicherem Vernehmen nach Sonntag, der 10. April in Aussicht genommen.

Die Sächsische Staatsbahnverwaltung gewährt für diejenigen Tiere und Gegenstände, die auf nachfolgenden Ausstellungen ausgestellt werden, frachtfreie Rückbeförderung auf den ihr unterstellten Linien unter den üblichen Bedingungen: Geflügel- und Kanarienvogelstellung in Gabelung a. N. am 3. und 4. April, Hundausstellungen in Braunschweig am 16. und 17. April, in Jena am 11. und 12. Juni und in Grimmitzsch am 31. Juli, Weltausstellung in Berlin vom 4. bis 5. Mai, Pferdeausstellung in Dresden-Seidnitz vom 14. bis 16. Mai und Ausstellung von lebenden Bienen, Bienenprodukten und Geräten für Bienenzucht in Gera vom 7. bis 9. August.

Für die sogenannte Sachfängerei ist jetzt die Hochsaison. Wie aus Altpolitz in Obersachsen berichtet wird, kamen dort dieser Tage 3000 gallsche Arbeiter an. Sie wurden alsbald mit der Bahn weiterbefördert. Der Zugzug hält an und ist so stark, daß gar nicht genug Eisenbahnwagen vorhanden sind, um die Leute gleich alle weiter zu schaffen.

Um eine wirksame Vertretung der gewerblichen Interessen des Saalgebietes herbeizuführen, haben im Kreis Zwickau, und zwar im Bereiche der Amtshauptmannschaften Schwarzenberg, Auerbach, Plauen, Olmitz und Zwickau, in verfloßener Woche Begründungen von Bezirksvereinen des Verbandes der Saalstädter Sachfänger stattgefunden, welche abermals einen stattlichen Mitgliederzuzug herbeiführten, so daß heute die Landesvereinigung bereits 1250 Mitglieder umfaßt.

In letzter Zeit ist wiederholt und insbesondere aus der Mitte des Landes Kulturkreises heraus, sowie von den Ständen über rückständiges, den sonstigen Straßenverkehr gefährdendes Fahren mit Kraftfahrzeugen Klage geführt worden. Das Ministerium des Inneren hat die Berechtigung dieser Klage anzuerkennen und würde auch bereits selbst zur Herbeiführung einer Abänderung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf den öffentlichen Wegen vom 3. April 1901 verfahren sein, wenn nicht inzwischen, wie schon mitgeteilt, eine einheitliche Ausgestaltung der einschlägigen Vorschriften innerhalb aller Bundesstaaten in Aussicht und Vorbereitung genommen worden wäre. Einstweilen muß und kann aber recht wohl mit den bisherigen Vorschriften ausgekommen werden, wenn deren Einhaltung nur seitens der zuständigen Polizeibehörden durch energische Aufsicht, unmissverständlich Einwirken und strenge Bestrafung bei einer jeden Zuwiderhandlung erzwingen wird. Insbesondere wird darauf zu halten sein, daß die zur Sicherung des Straßenverkehrs getroffenen Bestimmungen des § 15 und vornehmlich die in den Fällen des § 16 der Verordnung vom 3. April 1901 vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeiten allenthalben befolgt werden. Die Polizei- und Straßenaufsichtsbeamten sind deshalb vor allem dahin anzuweisen, unmissverständlich überall einzusetzen, wo ein Kraftfahrzeug bei Dunkelheit innerhalb von Ortschaften, auf abfallenden Bergstraßen, sowie beim Gegenwind und Überholen anderen Fahrzeuges schneller fährt als ein Pferd in kurzem Trab, und weiter auf schmalen oder unübersichtlichen Wegestrecken bei lebhaftem Straßenverkehr, an Abzweigungen oder Kreuzungen von Straßen, sowie beim Aus- und insbesondere Einfahren seine Fahrgeschwindigkeit nicht so weit ermäßigt, daß es auf der Stelle angehalten werden kann.

Das Pilsener Bürgerliche Brauhaus, das seinen „Urquell“ bekanntlich vorzugsweise in

Deutschland absetzt, seine Blüte und seinen Millionen-Gewinn in erster Linie seinem deutschen Absatzgebiete zu verdanken hat, stellt sich, wie in der „Tägl. Rundsch.“ lesen, in die Reihen der fanatischen Deutschenpatrien im Pilsener Rathaus. Die tschechischen Wächter wollen an gefälligem Chauvinismus nicht hinter ihren Prager Volksgenossen zurückbleiben und beschließen daher, rein tschechische Straßentafeln anzubringen. Das „Bürgerliche Brauhaus“, das eine Birkenstube im Rathaus besitzt und das jenen deutschfeindlichen Beschluß der Stadtväter hintanhaltend konnte, ließ ihren Vertreter, ebenfalls für die Abschaffung der bisherigen tschechisch-deutschen und für die Einführung rein tschechischer Straßentafeln zu stimmen. Dies der Dank jenes Brauhauses, das durch deutsches Geld jene Höhe erreichen konnte, auf der es heute steht. Unter den Deutschen Pilsens herrscht große Erregung ob des Verhaltens des Bürgerlichen Brauhauses. Die dummen Deutschen im Reich werden aber trotzdem weiter den „Urquell“ trinken.

Kloppsch. Am Donnerstag lag sich der zuletzt in Laubegast wohnhafte 24jährige Fleischer Lotar Gerber durch den vormittags 11 Uhr 48 Minuten von Arnsdorf nach Dresden verkehrenden Personenzug in der Nähe von hier überfahren lassen. Der Tod ist sofort eingetreten.

Dresden. Aus Ärger darüber, daß ihm von seinem Vater wegen eines verübten Unfalles das Ausgehen verboten worden war, erhängte sich Sonntag nachmittag in der Winaischen Vorstadt ein mehrere Stunden zuvor konfirmierter 14 Jahre alter Knabe.

Am Sonnabend und Sonntag fanden in der Nähe von Dresden zwei Waldbrände statt. Der eine entstand am Sonnabend mittig in einem zum Schloß Gauenitz gehörigen Walde, der andere am Sonntag auf dem zum Rittergute Pöschappel gehörigen Osterberge. Von den Feuerwehren wurden die Brände unterdrückt.

Aus der Sächsischen. Das Projekt des Schulverbandes für die fünf Wäldersdörfer Nadebul, Köpchenbroda, Sertowitz, Niederhörsitz und Oberhörsitz betreffend die Errichtung einer höheren Schule in Köpchenbroda ist am Freitagabend endgültig gefallen. Mit 9 gegen 5 Stimmen lehnte der Gemeinderat von Köpchenbroda die Errichtung einer höheren Schule ab.

Wauzen. Sonntag früh gegen 6 Uhr hat sich der aus Reichenberg in Böhmen stammende 47 Jahre alte Schlosser Johann Sorak von hier in einer Zelle des städtischen Arresthauses erschossen.

Wilsdruff. Zu dem Streik der Holzarbeiter ist heute zu melden, daß zu den neuen Bedingungen nunmehr 50 Tischler arbeiten und 121 sich noch im Streik befinden, 8 sind abgetrennt.

Meißen. In verwichener Nacht wurden hier selbst in drei Gastwirtschaften Einbruchsdiebstähle verübt. Die Diebe haben sich, wie Anzeichen sicher deuten lassen, nach Großenhain zu gewendet.

Tödtlich überfahren wurde am Sonntag nachmittag im rechtselbischen Stadteil in Reichen ein vierjähriges Mädchen der Familie Brunert. Das Kind hatte auf der Straße gespielt und war beim Anrufen des Kutschers direkt in des Befähigt, den Pilsendorfer Omnibus, hinein-gelaufen.

Kleisa. In dem von mehreren Familien bewohnten Dachgeschoss des Wäldermelster Bornischen Hauses am Kaiser-Wilhelm-Platz brach heute nachmittag Feuer aus, das das Dachgeschoss einäscherte. Auch fast die gesamte Habe der Wohnenden, von denen eine Familie nicht verschont hat, verbrannte.

Wurzen. Selbstmord verübte der Kammerjunker St. vom hiesigen Infanterie-Regiment, angeblich aus Furcht vor Strafe wegen Mißhandlung Untergeordneter.

Leipzig. Der Stadtrat beschloß die Aufnahme einer 3/4-prozentigen Anleihe im Be-

trage von 50 000 000 Mark, die zum Teil zur Aufbringung der Kosten des Leipziger Zentralbahnhofs bestimmt ist.

Ein Schwindler, der sich Dr. Hermann nennt, brandschaltete in Leipzig unter der Angabe, daß er zweiter Anstaltsgeistlicher in Waldheim sei und Beiträge zur Fürsorge für entlassene Sträflinge sammle, eine ganze Anzahl wohlthätiger Familien mit nennenswertem Erfolge. Der Gauner konnte leider noch nicht dingfest gemacht werden.

Grimmitzschau. Nach einer erneut vorgenommenen Zählung sind insgesamt noch 400 Personen arbeitslos, die vom Verband Unterstützung erhalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Zahl der Ausgesperrten noch vermindern wird, dennoch dürfte eine Anzahl Arbeiter für immer arbeitslos bleiben, da alle diejenigen, die während des Kampfes irgend eine fährende Stellung bekleideten, keine Anstellung wieder erhalten.

Zwickau. An Alkoholvergiftung verstarb in Oberlungwitz auf freier Straße ein Arbeiter von hier.

In einer vom Fabrikbesitzer William Hofmann im Auftrage des Verbandes sächsischer Industrieller nach dem Schwannschloße in Zwickau einberufenen Versammlung von Industriellen aus Zwickau und Umgegend erfolgte Donnerstagabend nach einem einleitenden Vortrage des Verbandessekretärs Dr. Stresemann aus Dresden die Gründung einer Ortsgruppe Zwickau des Verbandes. Wie Dr. Stresemann mitteilte, zählt der Verband sächsischer Industrieller infolge zahlreicher Neuanmeldungen gegenwärtig 1650 Mitglieder, welche 150 000 Arbeiter, das ist ein Drittel aller Industriearbeiter Sachsens beschäftigen.

Plauen i. B. Unter der Spitzmarke „Hänsel und Gretel und noch eins“ schreibt man: Drei Kinder im Alter von 2 1/2, bis 5 Jahren einer Familie in Pausa hatten sich am Donnerstag im Walde beim Weidenfuchen verirrt. Sie fanden den Weg nicht mehr nach Hause und suchten in der Nacht im Walde verbleiben. Unter einem Strauch am Saume des Waldes in der Nähe von Oberhörsitz bei Schleg sind die Kinder am Freitag von einem Handwerkerbuchsen aufgefunden worden. Das kleinste der Kinder war schon so erscharrt, daß es nicht mehr zu gehen vermochte. Warmer Kaffee, der ihnen bald darauf in warmer Stube gegeben wurde, brachte aber wieder Leben in die steifen Glieder. Die Eltern weinten vor Freude, als sie ihre Lieblinge, die sie Tag und Nacht vergeblich gesucht hatten, wiederfanden.

Aus der Woche.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz zu berichten, macht schon kein Vergnügen mehr; die Zeitungsberichte werden weit zurückgehalten, aber sie tun doch immer noch, was irgend möglich ist. Jedenfalls sind sie heftiger und mörderischer wie die kämpfenden Heere und Flotten selbst. Sie haben schon zweimal Port Arthur gestürmt, und wenn alle die von ihnen in Grund gebohrten oder doch geschichtsanfänglich gemachten Kriegsschiffe wirklich diesem Schicksal verfallen wären, dann gäbe es im Osten keine russische Flotte mehr. Sie haben ferner die Japaner im Süden der Russen landen lassen und teilweise sogar den Betrieb der sibirischen Bahn gestört. Und das alles ohne Dynamit, Kanonen, Lyddit und wie die mörderischen „It“ alle heißen, sondern mittels harmloser Dinte. Wie es in Wirklichkeit in Ostasien aussieht und welche Ausichten für den einen und den anderen Teil der Kriegführenden besteht, läßt sich bei der beiderseitigen Geheimhaltung der Lage einfach nicht sagen. Ganz anders sieht es leider! — in Südwestafrika aus, das ein richtiges Schmerzenskind unserer Kolonialpolitik zu werden droht. Der Überfall durch die Hereros, dem eine deutsche Kolonie vor kurzem bei Omikoro zum Opfer gefallen ist, zeigt, daß die Aufreinemungsarbeiten noch nicht so leicht zu sein werden, wie man anfangs anzunehmen Ursache hatte. Dahingzu treten aber noch allerhand Verbindlichkeiten mehr äußerlicher Art. Den einen geht die vom Gouverneur v. Leutwein geforderte Entsendung von Verstärkungen nicht schnell genug, den andern scheint die geforderte Zahl von 1000 Mann bei weitem nicht genügend, die dritten aber möchten vor allem die Schulfrage festgestellt wissen und dazu gehören nicht etwa die Sozialdemokraten allein, sondern auch ein so frommes Blatt, wie der „Reichsbote“. Daß da unten „Fehler“ schwerwiegender Natur vorgekommen sind, läßt sich im Ernst wohl nicht abtun; aber der Staat hat immer in erster Linie die Pflicht, sein Ansehen zur Geltung zu bringen, denn sonst ist er gar nicht in der Lage, die von ihm bezw. seinen Angestellten gemachten Fehler wieder gut zu machen. Die deutsch-südwestafrikanische Angelegenheit kommt uns auf alle Fälle sehr teuer zu stehen und es ist nur zu hoffen, daß seitens der verantwortlichen Stellen die nötigen Lehren daraus gezogen werden. Deutschlands Kolonialpolitik ist noch zu jungen Datums, als daß sich über sie schon ein abschließendes Urteil bilden ließe. Es ist früher oft genug beklagt worden, daß die Reichsregierung bei ihrem Kolonial-Regime die schneidigen Messoren und Leutnants bevorzuge, statt der Kaufleute. Nun gibt es gewiß keinen, der die Wehlan, Leitz, Arenberg und andere ähnlichen Kaliber laden wollte, aber der Herero-Aufstand ist doch nun einmal — daran kann kein Zweifel existieren — den Händlern zu danken, deren wucherische Härte die armen Halbwilden zu Verzwelfungstoten schlimmer Art entflammt hat. Die Hereros sind deutsche Schutzensoldaten; aber nicht sie haben diesen Schutz nachgesucht, sondern wir haben ihnen denselben aufgedrängt nach dem Rechte des Stärkeren; deutsche Kaufleute haben ihnen für einige Häßer Schnaps und Pulver, für Spiege, Kattun und Glasperlen in aller Form Rechtsens ihre Heimat abgekauft und machen nun von diesem Kaufe teilweise einen Gebrauch, der nicht mehr schön ist. Wir bringen die „Kultur“ zu ihnen. Du lieber Himmel! Sie haben sich zweifellos früher ohne diese Kultur weit wohler befunden. Indessen ein für allemal: mit solchen Sentimentalitäten darf man keine Kolonialpolitik treiben. Hier kann und darf, wenn man Erfolge haben will, nur das Recht des Stärkeren in Anwendung gebracht werden; aber es muß dies — und das muß immer betont werden, — in einer Weise geschehen, daß der Wilde Hochachtung vor den neuen Herren gewinnt und sich sein Empfinden diesen gegenüber nicht in Verachtung und Haß lehrt. — Mit Schlängengewindungen sucht sich die Pforte dem Drängen der Entente-Mächte nach endlicher Durchführung der versprochenen mazedonischen Reformen immer weiter zu entziehen. Seit Wochen schon besteht wegen der Einrichtung der mazedonischen Gendarmerie ein Hinüber und Herüber. Darüber rückt der Frühling ins Land und lockt von neuem zu Gewalttaten die Komitassien, die recht zu behalten scheinen mit ihrer Behauptung, daß seitens der Pforte trotz aller feierlichen Zusagen doch nichts geschehen. Der Osterhase, diesmal in warmen Socken und Beistiefeln, eilt durch die nur erst spärlich grünenden Wälder und Felder, um zeitig seine Eier zu legen, und die Sonne weilt noch immer nicht recht, ob sie lächelnd auf die Erde herniederblicken oder sich ärgerlich hinter Schneewolken verbergen soll; ärgerlich über die Menschen, die immer und immer wieder die frohe Auferstehungsbotschaft vernachlässigen und doch in ihrer Gesamtheit damit nichts Rechtes anzufangen wissen. Aber der Frühling ist nun einmal da, der Kalender und die allmählich länger werdenden Tage verkünden es, also hinein! Vielleicht wird es doch noch ein echter Frühling mit Blütenduft, Verewenschlag und Rabelholzgeruch, der die Herzen weitet und über das kettsche Laubergänck erhebt.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark. Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Br. 38. Mittwoch, den 30. März 1904. 3. Jahrgang. Verliches und Sächsisches. Ottendorf-Okrilla, 29. März 1904. Zur Erleichterung des Besuches der Leipziger Ostermesse wird die Sächsische Staatsbahnverwaltung auch in diesem Jahre wieder einen Sonderzug zu ermäßigten Preisen von Dresden nach Leipzig ablassen. Als Verkehrsstag ist sicherem Vernehmen nach Sonntag, der 10. April in Aussicht genommen. Die Sächsische Staatsbahnverwaltung gewährt für diejenigen Tiere und Gegenstände, die auf nachfolgenden Ausstellungen ausgestellt werden, frachtfreie Rückbeförderung auf den ihr unterstellten Linien unter den üblichen Bedingungen: Geflügel- und Kanarienvogelstellung in Gabelung a. N. am 3. und 4. April, Hundausstellungen in Braunschweig am 16. und 17. April, in Jena am 11. und 12. Juni und in Grimmitzsch am 31. Juli, Weltausstellung in Berlin vom 4. bis 5. Mai, Pferdeausstellung in Dresden-Seidnitz vom 14. bis 16. Mai und Ausstellung von lebenden Bienen, Bienenprodukten und Geräten für Bienenzucht in Gera vom 7. bis 9. August. Für die sogenannte Sachfängerei ist jetzt die Hochsaison. Wie aus Altpolitz in Obersachsen berichtet wird, kamen dort dieser Tage 3000 gallsche Arbeiter an. Sie wurden alsbald mit der Bahn weiterbefördert. Der Zugzug hält an und ist so stark, daß gar nicht genug Eisenbahnwagen vorhanden sind, um die Leute gleich alle weiter zu schaffen. Um eine wirksame Vertretung der gewerblichen Interessen des Saalgebietes herbeizuführen, haben im Kreis Zwickau, und zwar im Bereiche der Amtshauptmannschaften Schwarzenberg, Auerbach, Plauen, Olmitz und Zwickau, in verfloßener Woche Begründungen von Bezirksvereinen des Verbandes der Saalstädter Sachfänger stattgefunden, welche abermals einen stattlichen Mitgliederzuzug herbeiführten, so daß heute die Landesvereinigung bereits 1250 Mitglieder umfaßt. In letzter Zeit ist wiederholt und insbesondere aus der Mitte des Landes Kulturkreises heraus, sowie von den Ständen über rückständiges, den sonstigen Straßenverkehr gefährdendes Fahren mit Kraftfahrzeugen Klage geführt worden. Das Ministerium des Inneren hat die Berechtigung dieser Klage anzuerkennen und würde auch bereits selbst zur Herbeiführung einer Abänderung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf den öffentlichen Wegen vom 3. April 1901 verfahren sein, wenn nicht inzwischen, wie schon mitgeteilt, eine einheitliche Ausgestaltung der einschlägigen Vorschriften innerhalb aller Bundesstaaten in Aussicht und Vorbereitung genommen worden wäre. Einstweilen muß und kann aber recht wohl mit den bisherigen Vorschriften ausgekommen werden, wenn deren Einhaltung nur seitens der zuständigen Polizeibehörden durch energische Aufsicht, unmissverständlich Einwirken und strenge Bestrafung bei einer jeden Zuwiderhandlung erzwingen wird. Insbesondere wird darauf zu halten sein, daß die zur Sicherung des Straßenverkehrs getroffenen Bestimmungen des § 15 und vornehmlich die in den Fällen des § 16 der Verordnung vom 3. April 1901 vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeiten allenthalben befolgt werden. Die Polizei- und Straßenaufsichtsbeamten sind deshalb vor allem dahin anzuweisen, unmissverständlich überall einzusetzen, wo ein Kraftfahrzeug bei Dunkelheit innerhalb von Ortschaften, auf abfallenden Bergstraßen, sowie beim Gegenwind und Überholen anderen Fahrzeuges schneller fährt als ein Pferd in kurzem Trab, und weiter auf schmalen oder unübersichtlichen Wegestrecken bei lebhaftem Straßenverkehr, an Abzweigungen oder Kreuzungen von Straßen, sowie beim Aus- und insbesondere Einfahren seine Fahrgeschwindigkeit nicht so weit ermäßigt, daß es auf der Stelle angehalten werden kann. Das Pilsener Bürgerliche Brauhaus, das seinen „Urquell“ bekanntlich vorzugsweise in Deutschland absetzt, seine Blüte und seinen Millionen-Gewinn in erster Linie seinem deutschen Absatzgebiete zu verdanken hat, stellt sich, wie in der „Tägl. Rundsch.“ lesen, in die Reihen der fanatischen Deutschenpatrien im Pilsener Rathaus. Die tschechischen Wächter wollen an gefälligem Chauvinismus nicht hinter ihren Prager Volksgenossen zurückbleiben und beschließen daher, rein tschechische Straßentafeln anzubringen. Das „Bürgerliche Brauhaus“, das eine Birkenstube im Rathaus besitzt und das jenen deutschfeindlichen Beschluß der Stadtväter hintanhaltend konnte, ließ ihren Vertreter, ebenfalls für die Abschaffung der bisherigen tschechisch-deutschen und für die Einführung rein tschechischer Straßentafeln zu stimmen. Dies der Dank jenes Brauhauses, das durch deutsches Geld jene Höhe erreichen konnte, auf der es heute steht. Unter den Deutschen Pilsens herrscht große Erregung ob des Verhaltens des Bürgerlichen Brauhauses. Die dummen Deutschen im Reich werden aber trotzdem weiter den „Urquell“ trinken. Kloppsch. Am Donnerstag lag sich der zuletzt in Laubegast wohnhafte 24jährige Fleischer Lotar Gerber durch den vormittags 11 Uhr 48 Minuten von Arnsdorf nach Dresden verkehrenden Personenzug in der Nähe von hier überfahren lassen. Der Tod ist sofort eingetreten. Dresden. Aus Ärger darüber, daß ihm von seinem Vater wegen eines verübten Unfalles das Ausgehen verboten worden war, erhängte sich Sonntag nachmittag in der Winaischen Vorstadt ein mehrere Stunden zuvor konfirmierter 14 Jahre alter Knabe. Am Sonnabend und Sonntag fanden in der Nähe von Dresden zwei Waldbrände statt. Der eine entstand am Sonnabend mittig in einem zum Schloß Gauenitz gehörigen Walde, der andere am Sonntag auf dem zum Rittergute Pöschappel gehörigen Osterberge. Von den Feuerwehren wurden die Brände unterdrückt. Aus der Sächsischen. Das Projekt des Schulverbandes für die fünf Wäldersdörfer Nadebul, Köpchenbroda, Sertowitz, Niederhörsitz und Oberhörsitz betreffend die Errichtung einer höheren Schule in Köpchenbroda ist am Freitagabend endgültig gefallen. Mit 9 gegen 5 Stimmen lehnte der Gemeinderat von Köpchenbroda die Errichtung einer höheren Schule ab. Wauzen. Sonntag früh gegen 6 Uhr hat sich der aus Reichenberg in Böhmen stammende 47 Jahre alte Schlosser Johann Sorak von hier in einer Zelle des städtischen Arresthauses erschossen. Wilsdruff. Zu dem Streik der Holzarbeiter ist heute zu melden, daß zu den neuen Bedingungen nunmehr 50 Tischler arbeiten und 121 sich noch im Streik befinden, 8 sind abgetrennt. Meißen. In verwichener Nacht wurden hier selbst in drei Gastwirtschaften Einbruchsdiebstähle verübt. Die Diebe haben sich, wie Anzeichen sicher deuten lassen, nach Großenhain zu gewendet. Tödtlich überfahren wurde am Sonntag nachmittag im rechtselbischen Stadteil in Reichen ein vierjähriges Mädchen der Familie Brunert. Das Kind hatte auf der Straße gespielt und war beim Anrufen des Kutschers direkt in des Befähigt, den Pilsendorfer Omnibus, hinein-gelaufen. Kleisa. In dem von mehreren Familien bewohnten Dachgeschoss des Wäldermelster Bornischen Hauses am Kaiser-Wilhelm-Platz brach heute nachmittag Feuer aus, das das Dachgeschoss einäscherte. Auch fast die gesamte Habe der Wohnenden, von denen eine Familie nicht verschont hat, verbrannte. Wurzen. Selbstmord verübte der Kammerjunker St. vom hiesigen Infanterie-Regiment, angeblich aus Furcht vor Strafe wegen Mißhandlung Untergeordneter. Leipzig. Der Stadtrat beschloß die Aufnahme einer 3/4-prozentigen Anleihe im Be-

trage von 50 000 000 Mark, die zum Teil zur Aufbringung der Kosten des Leipziger Zentralbahnhofs bestimmt ist.

Ein Schwindler, der sich Dr. Hermann nennt, brandschaltete in Leipzig unter der Angabe, daß er zweiter Anstaltsgeistlicher in Waldheim sei und Beiträge zur Fürsorge für entlassene Sträflinge sammle, eine ganze Anzahl wohlthätiger Familien mit nennenswertem Erfolge. Der Gauner konnte leider noch nicht dingfest gemacht werden.

Grimmitzschau. Nach einer erneut vorgenommenen Zählung sind insgesamt noch 400 Personen arbeitslos, die vom Verband Unterstützung erhalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Zahl der Ausgesperrten noch vermindern wird, dennoch dürfte eine Anzahl Arbeiter für immer arbeitslos bleiben, da alle diejenigen, die während des Kampfes irgend eine fährende Stellung bekleideten, keine Anstellung wieder erhalten.

Zwickau. An Alkoholvergiftung verstarb in Oberlungwitz auf freier Straße ein Arbeiter von hier.

In einer vom Fabrikbesitzer William Hofmann im Auftrage des Verbandes sächsischer Industrieller nach dem Schwannschloße in Zwickau einberufenen Versammlung von Industriellen aus Zwickau und Umgegend erfolgte Donnerstagabend nach einem einleitenden Vortrage des Verbandessekretärs Dr. Stresemann aus Dresden die Gründung einer Ortsgruppe Zwickau des Verbandes. Wie Dr. Stresemann mitteilte, zählt der Verband sächsischer Industrieller infolge zahlreicher Neuanmeldungen gegenwärtig 1650 Mitglieder, welche 150 000 Arbeiter, das ist ein Drittel aller Industriearbeiter Sachsens beschäftigen.

Plauen i. B. Unter der Spitzmarke „Hänsel und Gretel und noch eins“ schreibt man: Drei Kinder im Alter von 2 1/2, bis 5 Jahren einer Familie in Pausa hatten sich am Donnerstag im Walde beim Weidenfuchen verirrt. Sie fanden den Weg nicht mehr nach Hause und suchten in der Nacht im Walde verbleiben. Unter einem Strauch am Saume des Waldes in der Nähe von Oberhörsitz bei Schleg sind die Kinder am Freitag von einem Handwerkerbuchsen aufgefunden worden. Das kleinste der Kinder war schon so erscharrt, daß es nicht mehr zu gehen vermochte. Warmer Kaffee, der ihnen bald darauf in warmer Stube gegeben wurde, brachte aber wieder Leben in die steifen Glieder. Die Eltern weinten vor Freude, als sie ihre Lieblinge, die sie Tag und Nacht vergeblich gesucht hatten, wiederfanden.

Aus der Woche. Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz zu berichten, macht schon kein Vergnügen mehr; die Zeitungsberichte werden weit zurückgehalten, aber sie tun doch immer noch, was irgend möglich ist. Jedenfalls sind sie heftiger und mörderischer wie die kämpfenden Heere und Flotten selbst. Sie haben schon zweimal Port Arthur gestürmt, und wenn alle die von ihnen in Grund gebohrten oder doch geschichtsanfänglich gemachten Kriegsschiffe wirklich diesem Schicksal verfallen wären, dann gäbe es im Osten keine russische Flotte mehr. Sie haben ferner die Japaner im Süden der Russen landen lassen und teilweise sogar den Betrieb der sibirischen Bahn gestört. Und das alles ohne Dynamit, Kanonen, Lyddit und wie die mörderischen „It“ alle heißen, sondern mittels harmloser Dinte. Wie es in Wirklichkeit in Ostasien aussieht und welche Ausichten für den einen und den anderen Teil der Kriegführenden besteht, läßt sich bei der beiderseitigen Geheimhaltung der Lage einfach nicht sagen. Ganz anders sieht es leider! — in Südwestafrika aus, das ein richtiges Schmerzenskind unserer Kolonialpolitik zu werden droht. Der Überfall durch die Hereros, dem eine deutsche Kolonie vor kurzem bei Omikoro zum Opfer gefallen ist, zeigt, daß die Aufreinemungsarbeiten noch nicht so leicht zu sein werden, wie man anfangs anzunehmen Ursache hatte. Dahingzu treten aber noch allerhand Verbindlichkeiten mehr äußerlicher Art. Den einen geht die vom Gouverneur v. Leutwein geforderte Entsendung von Verstärkungen nicht schnell genug, den andern scheint die geforderte Zahl von 1000 Mann bei weitem nicht genügend, die dritten aber möchten vor allem die Schulfrage festgestellt wissen und dazu gehören nicht etwa die Sozialdemokraten allein, sondern auch ein so frommes Blatt, wie der „Reichsbote“. Daß da unten „Fehler“ schwerwiegender Natur vorgekommen sind, läßt sich im Ernst wohl nicht abtun; aber der Staat hat immer in erster Linie die Pflicht, sein Ansehen zur Geltung zu bringen, denn sonst ist er gar nicht in der Lage, die von ihm bezw. seinen Angestellten gemachten Fehler wieder gut zu machen. Die deutsch-südwestafrikanische Angelegenheit kommt uns auf alle Fälle sehr teuer zu stehen und es ist nur zu hoffen, daß seitens der verantwortlichen Stellen die nötigen Lehren daraus gezogen werden. Deutschlands Kolonialpolitik ist noch zu jungen Datums, als daß sich über sie schon ein abschließendes Urteil bilden ließe. Es ist früher oft genug beklagt worden, daß die Reichsregierung bei ihrem Kolonial-Regime die schneidigen Messoren und Leutnants bevorzuge, statt der Kaufleute. Nun gibt es gewiß keinen, der die Wehlan, Leitz, Arenberg und andere ähnlichen Kaliber laden wollte, aber der Herero-Aufstand ist doch nun einmal — daran kann kein Zweifel existieren — den Händlern zu danken, deren wucherische Härte die armen Halbwilden zu Verzwelfungstoten schlimmer Art entflammt hat. Die Hereros sind deutsche Schutzensoldaten; aber nicht sie haben diesen Schutz nachgesucht, sondern wir haben ihnen denselben aufgedrängt nach dem Rechte des Stärkeren; deutsche Kaufleute haben ihnen für einige Häßer Schnaps und Pulver, für Spiege, Kattun und Glasperlen in aller Form Rechtsens ihre Heimat abgekauft und machen nun von diesem Kaufe teilweise einen Gebrauch, der nicht mehr schön ist. Wir bringen die „Kultur“ zu ihnen. Du lieber Himmel! Sie haben sich zweifellos früher ohne diese Kultur weit wohler befunden. Indessen ein für allemal: mit solchen Sentimentalitäten darf man keine Kolonialpolitik treiben. Hier kann und darf, wenn man Erfolge haben will, nur das Recht des Stärkeren in Anwendung gebracht werden; aber es muß dies — und das muß immer betont werden, — in einer Weise geschehen, daß der Wilde Hochachtung vor den neuen Herren gewinnt und sich sein Empfinden diesen gegenüber nicht in Verachtung und Haß lehrt. — Mit Schlängengewindungen sucht sich die Pforte dem Drängen der Entente-Mächte nach endlicher Durchführung der versprochenen mazedonischen Reformen immer weiter zu entziehen. Seit Wochen schon besteht wegen der Einrichtung der mazedonischen Gendarmerie ein Hinüber und Herüber. Darüber rückt der Frühling ins Land und lockt von neuem zu Gewalttaten die Komitassien, die recht zu behalten scheinen mit ihrer Behauptung, daß seitens der Pforte trotz aller feierlichen Zusagen doch nichts geschehen. Der Osterhase, diesmal in warmen Socken und Beistiefeln, eilt durch die nur erst spärlich grünenden Wälder und Felder, um zeitig seine Eier zu legen, und die Sonne weilt noch immer nicht recht, ob sie lächelnd auf die Erde herniederblicken oder sich ärgerlich hinter Schneewolken verbergen soll; ärgerlich über die Menschen, die immer und immer wieder die frohe Auferstehungsbotschaft vernachlässigen und doch in ihrer Gesamtheit damit nichts Rechtes anzufangen wissen. Aber der Frühling ist nun einmal da, der Kalender und die allmählich länger werdenden Tage verkünden es, also hinein! Vielleicht wird es doch noch ein echter Frühling mit Blütenduft, Verewenschlag und Rabelholzgeruch, der die Herzen weitet und über das kettsche Laubergänck erhebt.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Nachrichten über den Krieg sind durch eine strenge Zensur aufrecht erhalten. Daher ist es kaum möglich, sich über den Stand der Dinge so zu vergewissern, daß ein bestimmtes Urteil abgegeben werden kann darüber, ob Russen oder Japaner im Vorteil sind. Von ernstlichen Kämpfen zu Lande ist noch immer keine Rede, und über die Seegefechte, die sich bei Port Arthur abspielten, fehlt es an ausreichenden Informationen.

General Kurapatin hat sich, wie jetzt bekannt wird, vor seiner Abreise nach dem Osten dem Zaren gegenüber geäußert: „Ich werde nicht zurückkehren, bis der streche Übermut der Japaner gebrochen, Korea Rußland einverleibt sein wird.“ General Linewitsch bewillkommnete General Kurapatin, nachdem er dessen Ankunft im Transbaikalgebiet erfahren, telegraphisch und fügte hinzu: „Die Truppen dürfen sich an dem Feinde zu rächen, und erwarten mit Ungeduld Ihre Ankunft.“

Von hochoffizieller Seite, so meldet die „Schles. Ztg.“, kommt eben die Gewißheit, daß einer der vier russischen Panzerkreuzer im fernem Osten der „Bajan“ ist, der Mitte des Monats März auf eine japanische Mine aufgelaufen und in die Luft geflogen ist! Nur wenige von der Mannschaft sollen sich gerettet haben. Der „Bajan“ war, so schreibt der Gewährsmann der „Schles. Ztg.“, der neueste und stärkste Panzerkreuzer, was den Gürtelpanzer anbetrifft, ein vorzügliches Schiff und erst 1900 vom Stapel gelassen.

Der Herero-Aufstand.

Die neuesten Transporte für Deutsch-Südwestafrika nehmen außer großen Vorräten an Eisenbahnmaterial auch reichliches Material mit. Der Gouverneur Leutwein hat um 10 Lokomotiven und etwa 20 Waggon gebeten, um die Leistungsfähigkeit der Bahn nach Möglichkeit zu erhöhen. Außerdem gehen Funkentelegraphenwagen mit.

Deutschland.

Am Donnerstag richtete der König von Italien folgendes Telegramm an den Kaiser: „Im Augenblick, wo Du als hochwillkommener Gast italienischen Boden betriffst, wünsche ich, indem ich mich freue, Dich bald wiederzusehen, daß einwilligen der erste Gruß Dir von mir, Deinem ergebenen Freunde und treuen Bundesgenossen zugehe. Viktor Emanuel.“ Das Antwort-Telegramm lautete: „Empfange meinen herzlichsten Dank für Deine herzliche Depesche, die mich in dem Augenblicke erreichte, als ich in den Tagen des schönen Neapels eintraf. In der Erinnerung an die lebenswichtige Gastfreundschaft, die mir im vergangenen Jahre in Rom von Dir, der Königin und dem italienischen Volke zuteil wurde, bin ich glücklich, Dich wiederzusehen. Dein ergebener Freund und treuer Bundesgenosse Wilhelm.“

Der Kaiser besuchte am Freitag vormittag die Insel Capri, wo er der Kronprinzessin von Schweden einen Besuch abstattete.

Der Kaiser und der Herzog von Cumberland ist ein Artikel der Braunschweigischen Landes-Ztg. beizutell, worin behauptet wird, Kaiser Wilhelm habe, als er sich im April 1903 nach Kopenhagen begab, auch eine Annäherung an das Cumberlandische Haus erstrebt. Diese Mitteilung und alle daran geknüpften Folgerungen sind nach der National-Ztg. durchaus unzutreffend. Nachdem der dänische Kronprinz am 27. und 28. Oktober 1902 dem deutschen Kaiser einen Besuch abgestattet hatte, machte Kaiser Wilhelm dem König Christian einen Gegenbesuch. Bei diesem kam in seiner Weise in Betracht, ob die Herzoglich Cumberlandische Familie sich am dänischen Hofe befand oder nicht.

Die Mildernschen Erben.

21) Roman von W. Brandrup.
(Fortsetzung.)

Nach einer langen, eingehenden Untersuchung aber habe der Professor dann erklärt, daß er den Fall durchaus nicht für so hoffnungslos halte, wie seine Kollegen aus der Provinz. Freilich würden Wochen vergehen, ehe der Verwundete wieder Herr seiner Sinne würde, und die Konvaleszenz konnte dann auch nur sehr langsam fortgeschritten, er glaube aber bestimmt versichern zu können, daß durchaus keine drohende Lebensgefahr mehr vorhanden sei.

Darauf teilte die äbergläubliche Marie den Damen noch mit, daß sie auf diese Weise noch gar kein Ende für ihren Aufenthalt in Barnowo absehe.

Fanny hatte den Brief ihrem Stiefstiefchen vorgelesen, und gewiß schenkte Mutter und Tochter jeder seiner Mitteilungen die innigste Teilnahme. Und dennoch, als die junge Frau den letzten Satz des altmodisch langatmigen Schreibens über die Lippen gebracht hatte, empfand sie vor allem ihr tiefstes Bedauern darüber, daß Fräulein Braun noch auf der Oberbühnen zurückgehalten wurde, denn sie hätte, daß sie an der alten Dame in der höchsten Not eine Helferin zur Seite gehabt hätte, die sie nicht habe untergehen lassen. Brieflich würde sie ja Fräulein Braun um seinen Preis ihr Geld mitgeteilt haben, obgleich das selbe von Tag zu Tag wuchs.

Schwedisch doch ein Unstern über den Unternehmungen der jungen Frau. Wie viele Mäße

Die Abklimmung im Bundesrat über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes erklärt jetzt noch eine interessante Ergänzung durch die Mitteilung des Hamburger Senats, daß der Bundesrat auch über die Aufhebung des ganzen Gesetzes abgestimmt, diese aber abgelehnt habe.

Der Gesetzentwurf über den Versicherungsvorvertrag wird die gesetzgebenden Körperschaften kaum noch in der laufenden Arbeitsperiode beschäftigen können. Die von beiden Seiten der Einzelregierungen und der um Abgabe ihrer Gutachten angegangenen Interessentvertreterungen eingelaufenen Einwände und Änderungsanträge sind so zahlreich gewesen, daß es bis jetzt noch nicht möglich war, die Neubearbeitung des Entwurfs auf Grund der berücksichtigten Wünsche so weit zu fördern, um eine Einbringung der betr. Vorlage im Reichstage vor nächstem Winter wahrscheinlich zu machen.

Die Zahl der deutschen Auswanderer bezifferte sich im Jahre 1903 auf 36 310 Personen. Nach einem mehrjährigen Rückgang ist die Auswanderung seit 1901 wieder in Zunahme begriffen. Sie betrug 1901 22 073, 1902 auf 32 098 und 1903 auf 36 310 Personen. Der Hauptstrom der Auswanderung war wie in früheren Jahren nach den Vereinigten Staaten gerichtet. Dorthin sind nicht weniger als 33 649 Personen ausgewandert.

Bei der Reichstagswahl in Lüneburg wurde der Deutsch-Hannoverscher v. Wangenheim gegen den Nationalliberalen Dr. Jänike gewählt. (Bei der Hauptwahl im vorigen Sommer war Dr. Jänike gewählt worden; die Wahl wurde aber für ungültig erklärt.)

Bei der Reichstagswahl in Marienberg-Ischopau wurde am Freitag der Antisemit Zimmermann mit 11 956 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Pinstun erhielt 10 982 Stimmen. Bei der Hauptwahl waren abgegeben worden 10 277 Stimmen, und 4325 konervative Stimmen.

Die wasserwirtschaftliche Vorlage wird den Reichstagsmitgliedern in der Reichstagskammer am Freitag dem Reichstagspräsidenten unmittelbar nach der Osterpause zusammen mit der Nebenbahnbahnbillie zugehen. Ebenso beabsichtigt der Finanzminister die von ihm angeforderten Belegstücke betr. die Vermehrung des Verkehrsfonds der Seehandlung, sowie über die Anlegung der Spezialfonds zusammen und zu gleicher Zeit einzubringen.

Das Kammeramt wird berichtet: Zum Resistenten im Tschadseegebiet ist Oberleutnant Sandrock ernannt worden, der seit 1900 in Kamerun tätig ist und schon den Oberst Pabel auf seinem Zuge nach dem Norden 1902 begleitet hat. Seitdem hat er sich stets in jenem Landstrich aufgehalten. Er nimmt seinen Sitz in Kasserai am Logon, nur etwa zwölf Kilometer von der Mündung dieses Flusses in den Schari. Von Kasserai aus ist der Tschadsee in Ostlinie nur etwa 110 Kilometer entfernt. Der Ort ist einer der größten und wohlhabendsten in unserer dortigen Sphäre. Der Resistent für Bamana nimmt seinen Sitz zu Garoua am Demue. Der Hauptmann Thierro ist nur einseitig mit diesem Posten betraut, da er in kurzer Zeit einen Heimaturlaub antritt. Die genannten, dem Gouverneur v. Pattinauer bei seiner letzten Reise nach dem Tschadsee eingeleiteten Resistenten dienen zur Beratung und Beaufsichtigung der eingeborenen Hauptlinge.

Frankreich.

Eine der Kammer zugegangene Vorlage fordert für eine Reise Louvets an den italienischen Hof 450 000 Frank.

Italien.

Die Kammer beschloß, eine aus fünf Deputierten bestehende Kommission einzusetzen zur Untersuchung über die Geschäftsführung des früheren Unterrichtsministers Rasi, und der Kammer bis spätestens 31. Mai d. Bericht zu erhalten. Rasi erklärte sich mit der Einleitung eines solchen Ausschusses einverstanden.

Spanien.

An die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Alfonso in Vigo haben

sich allerhand politische Gerüchte geknüpft, die zu einer Interpellation im spanischen Senat geführt haben. Minister des Innern Sam Petros erklärte dort am Mittwoch in Beantwortung der von dem Republikaner Labra eingebrachten Interpellation, die in Vigo stattgehabte Zusammenkunft des Königs mit dem deutschen Kaiser sei eine reine Höflichkeitbezeugung gewesen, sie sei die Konsequenz der herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. — Mit dieser Erklärung werden sich die spanischen Republikaner wohl beruhigen.

Afrika.

Morokko wird in Frankreich eine Anleihe von fünfzig Millionen Frank aufnehmen.

Asien.

Der Emir von Afghanistan befindet sich, so meldet „Reuters Bureau“ aus Kalkutta nach einer amtlichen Mitteilung den neuesten Nachrichten zufolge, bei guter Gesundheit. Die Gerüchte von einer Vergiftung des Emirs hält man für unwahr.

Italienische Zustände.

Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht den Bericht des vom Budgetauschuss beauftragten Abgeordneten Sabotio über den Fall des früheren Unterrichtsministers Rasi. Der Bericht bringt die amtlichen Dokumente für die unglückliche Mißwirtschaft im Unterrichtsministerium unter Rasi bei. In dem „Giornale d'Italia“ spricht die Vermutung aus, Minister Rasi sei wahrscheinlich gewesen, denn er habe im Ministerium geradezu geklaut. — Der Budgetauschuss beschloß, der Kammer eine Enquete gegen Rasi vorzuschlagen. Die Verlesung des entfallenden Berichtes dauerte mehrere Stunden. Was er mitteilte, ist in der Tat unerhört. Hier eine Auswahl:

Der gesamte Fonds für die Verbreitung der Elementarbildung in Höhe von über 213 000 Lira verschwand, nur 3 Lira 10 Centimes blieben in der Kasse. Die Summe ging an alle möglichen Parteien und Korporationen, für die sich der Minister aus irgend welchen Gründen interessierte, namentlich an die Wählervereine in seinem Wahlkreis Triapan. Für die Reisen, die der Minister mit seinem Sekretär Lombardo machte, sind 78 000 Lira angefordert, und dabei fuhren Erzdiakone und ihre Fraktionen auf der Bahn gratis! Die Postspesen des Kabinetts betragen 28 000 Lira. Gewaltige Summen gab der Minister als Unterstützung von Lehrerwitwen und -waisen aus. Nämlich über 212 000 Lira, nur schade, daß laut Bericht diese Hilfsgeber größtenteils in die Taschen apokrypher Persönlichkeiten wanderten oder solcher, die niemals etwas mit dem Unterrichtsweisen zu tun gehabt haben. Weitere 110 000 Lira kamen auf die Vermittlung des Agrarunterrichts, gingen leider aber auch an Adressen, von denen nicht zu ersehen ist, was sie mit diesem schönen Zwecke zu tun haben sollten. Umstännt macht sich ein Posten von 15 000 Lira für das Einbinden von Büchern. Der Minister ließ sämtliche Professoren und Dozenten um Exemplare ihrer Werke für die Bibliothek des Ministeriums bitten. 5000 Werke wurden gefordert, aber niemals gebunden, trotzdem wurden obige Ausgaben für Einbände verrechnet. Kunstwerke, Bronzen, photographische Apparate, Wohnungseinrichtungen wurden verrechnet, von denen keine Spur im Ministerium zu entdecken ist. Der Minister Rasi machte außerdem seiner Vaterstadt Triapan, die wenig stolz mehr auf ihn sein wird, Geschenke aus öffentlichen Mitteln, aus öffentlichen Mitteln bezahlte er auch seine Buchhalterrechnungen. Viele Quittungen sollen gefälscht sein.

Natürlich ist die Angelegenheit das einzige Gespräch des Tages. Der „Messaggero“ will als erster die Sache gedruckt und gedruckt haben; aber die äußerste Linie zumal hege solche Sympathien für Rasi, daß man befürchten müsse, die Untersuchung werde nicht mit der nötigen Strenge geführt werden. „Popolo Romano“ und „Capitan Tracassa“ suchen Rasi zu entlasten und die Anklagen als nicht hinreichend begründet hinzustellen.

Von Nah und fern.

Die Zahl der Russen in Berlin hat trotz der Ausweisungen in den letzten Wochen noch zugenommen. Die Zugereisten sind allerdings keine Subvention, sondern meist jüngere Kaufleute und Handwerker, die in ihrer Heimat wegen des Krieges, der das gesamte russische Geschäft- und Gewerbetreiben lahmgelegt, keine Beschäftigung mehr finden. Militärkutschken sind nicht darunter, was durch den Umstand bewiesen wird, daß alle regelrechte russische Auslandsbüros haben.

Der Darmstädter Vergiftungsfall. In der Befürchtung, die Konterovindaktive könne geschädigt werden, beschloß die Braunschweiger Handelskammer, das Reichsgesundheitsamt um baldige Aufklärung des Darmstädter Vergiftungsfalles zu ersuchen.

Durch eine Anstaltspostkarte betrogen hat sich der künftige Postagent Adbert aus Pantin bei Bliedenburg in Medienburg, der vor einigen Tagen nach Unterjochung von 1250 Mk. Postfahrgeldern das Weite gesucht hatte. Er hatte sich mit seinem Raube direkt nach Anwerpen gewandt, von wo aus er an seine zurückgelassene Ehefrau eine Anstaltspostkarte richtete. Der mit der Untersuchung betraute Postinspektor erhielt hiervon Wind und benachrichtigte sofort die Staatsanwaltschaft in Schwerin, die den Defraudanten durch den telegraphisch in Kenntnis gesetzten deutschen Generalinspektur in Antwerpen festnehmen ließ, als er im Begriff war, sich zur Weiterfahrt eine Schiffskarte zu lösen. Er wird demnächst nach der Heimat zurückbefördert werden.

Großer Diebstahl. In der Nacht räumten Einbrecher den an der Hauptstraße in Göttingen belegenen Uhrladen von Hartwig aus. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt 12 000 Mark.

Jugendliche Kirchenräuber. In jüngster Zeit war in der Stadtstraße zu Rudolstadt wiederholt der Opferstod erbrochen und seines Inhaltes beraubt worden, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Jetzt gelang es, die letzteren auf frischer Tat zu ertappen. Es waren drei Schulknaben, darunter ein Konfirmand. Da das Raubblatt das strafmündige Alter erreicht hat, wurde es festgenommen und steht nun der Beurteilung entgegen.

Künstlerleben. Die Opernsängerin Franziska Walter, die verstorben hatte, sich zu erkranken, machte nachts im Bürgerhospital noch einen Selbstmordversuch, indem sie das Handgelenk an der Brust aber durchbeissen wollte. Die Unglückliche, die ein tadelloser Leben führte, ist durch materielle Sorgen zu diesem Schritt veranlaßt worden. Sie hatte kein Sommerengagement gefunden und hat obendrein für eine alte Mutter zu sorgen.

Ärztliche Explosion. Montag abend trat in einer Wirtschaft in Galsburg (Württemberg) eine Störung in der Ärztlichen-Gesellschaft ein. Als der Wirt mit einem Gast die Ursache der Störung am Apparat feststellen wollte, explodierte der Apparat. Dem Wirt fog dabei ein Stück Eisen an den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat, während sein Begleiter mit einer leichten Verletzung im Gesicht davonkam.

Brandstiftung. Der Rentier Wolf aus Götting wurde verhaftet unter dem Verdachte der Brandstiftung auf seinem Laubenhause.

Von Wilderern erschlagen. Im Walde von Lawel bei Pöhl wurde ein Waldbegeger erschlagen aufgefunden. Von den Tätern, vermutlich Wildbuben, fehlt jede Spur.

Blutvergiftung durch Aische. Als der Erzbedient Borstel in Rutenberg am Ufermittweg den Gläubigen ein Kreuz mit der Aische auf die Stirn zeichnete, fiel ihm etwas Aische auf eine Wunde, die er am rechten Mittelfinger hatte. Trotz der sofort vorgenommenen Reinigung schwellen die rechte Hand und der rechte Arm an, und es zeigten sich Symptome von Blutvergiftung. Es wurde von Prag Prof. Waisner zu dem Schwerkranken berufen, doch ist der Zustand desselben ein hoffnungsloser.

se sich auch immer gab, so fand sie trotzdem die ersehnte Beschäftigung nicht.

Von neuem hatte sich Tag an Tag gereicht. Damit aber kam auch die längst gleich einem grauen Gespenst gefürchtete Stunde, in der Fanny ihre letzte Part vorausgabte. Wie erwidert sie sich auch dadurch fühlte, so blieb ihr nun nichts anderes übrig, als die Pfandleihe aufzusuchen. Noch besah sie ja einige Wertgegenstände, tabellöse Garderobe und gute Wäsche. Ohne Ada zu sagen, was sie tat, denn wozu sollte das liebe Kind von dieser Demütigung Kenntnis erhalten, ging sie den traurigen Weg — ging ihn immer wieder, bis man der jungen Witwe sagte, der Arm, auf den sie jetzt noch Geld zu erheben gedachte, sei wertlos. Man könne ihr auch nicht eine Mark darauf geben.

Mit großen, tränenfeuchten Augen hatte Fanny den Pfandleiher angefarrt. Einen Moment war es ihr, als müßte sie seine Hände fassen und ihn um Mitleid anflehen. Aber das geschäftsmäßig gleichgültige Gesicht des Mannes sagte ihr, daß all ihr Bitten, und wenn sie mit Engelnungen redete, erfolglos bleiben würde. So packte sie die angebotenen Wäschestücke mit zitternden Händen zusammen und entfernte sich.

Es war ein nasser, kümmlicher Februarnachmittag, aber die Verzweifelte empfand dies kaum, ein Feuerbrand glühte ja in ihrer gemarterten Seele, als sie den Heimweg aufsuchte. Das Paket hielt sie dabei unter ihrem Rock-

mantel verborgen. Adas wegen, die es nicht sehen, sondern glauben sollte, sie wäre nur ausgewiesen, um wieder nach Broterwerb zu fahnden.

Die Kleine glaubte dies auch. Oggleich sie sich darüber wunderte, daß Mama seit einiger Zeit schrank und Kommode vor ihr verschloß, fiel ihr auch nicht im Traume ein, Mütterchen läte dies, damit sie nicht sehen sollte, wie furchtbar leer die einzelnen Behälter geworden. Arglos meinte Ada vielmehr, Mama wolle nur nicht, daß sie die Ordnung in den Möbeln störe.

Früher, als sie es heute wünschte, erreichte Frau v. Hagel übrigens ihre Wohnung. Wie immer, so umging sie dort wenigstens Behaglichkeit und Traulichkeit. An die alten Möbel, den letzten Rest der Bräutigams Verlässlichkeit, hatte sie ja nicht zu rühren gewagt, ganz abgesehen davon, daß sie damit der Stiefstochter die Höhe ihres Glucks verraten hätte; ebenso wenig fiel es ihr ein, daß Klavier wieder zu veräußern.

In gewohnter Weise hielt Ada eine Tasse Tee für die Mutter bereit, wenn der Ruder dazu auch ausgeschossen war und als Janich zu dem Gedröh nur ein paar dünngestrichene Schmalzknitten auf dem Teller lagen.

Wie gern wäre Fanny jedoch auch mit diesem mehr als frugalen Mal zufrieden gewesen für jetzt und immer, wenn sie es nur ruhig hätte genießen können. Aber mit der qualenden Angst im Herzen und dieser entsetzlichen Aussicht auf —

Ja, auf was nur? Sollte sie mit Ada

verhungern oder — oder den Tod suchen? „Selbstmord ist Feigheit!“ pflegte Onkel Oswald, ihr lieber verstorbener Pflegevater, zu sagen. Aber wenn man keinen weiteren Ausweg weiß — ?

Mit finstern Händen hatte Ada inzwischen die Heimgekehrte, die sich draußen verstoßen ihres Pakets entledigt hatte, aus den winterlichen Hüllen geholt. Nun führte sie die Mama zum Ofen, wohin sie auch den wackigen Teetisch gedrückt hatte.

„Hier setze dich, Mütterchen,“ sagte sie nun zärtlich. „Dann laß mich aber dir zuerst die Leberheule aus- und die Pantoffeln anziehen.“

Ada brachte das alles fast in überstürzter Weise hervor, ohne zu fragen, ob Frau von Hagel heute vielleicht Beschäftigung gefunden. Aus den traurigen Mienen sah sie ja, daß dies nicht der Fall war. Wozu die Gute da also noch mit Fragen quälen? — Abirgens machte sich das junge Mädchen bereits ebenfalls Sorgen, wie ängstlich Fanny ihr die wahre Lage auch verheimlichte. Ja, Ada trug sich sogar mit allerlei abenteuerlichen Plänen. Sie wollte sich, Hilfe stehend, an den Kaiser oder an die Kaiserin wenden und hätte schon im geheimen die notwendigen Briefe aufgesetzt. Aber dann fehlte ihr wieder der Mut, sie abzuschicken.

„O Gott, Mütterchen,“ rief sie jetzt aber, als sie die Mutter glücklich zum Ofen gebracht, so daß sie mit dem Schuhschuhziehen beginnen konnte, „du hast ja ganz tolle Pläne! — Ach, und jetzt sehe ich es auch, die Schuhe sind ganz gerissen! Da will ich nach dem Abendessen nur

Geschäfts-Verlegung.

Mache einem geehrten Publikum von Ottendorf-Okrilla, Moritzdorf und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich meine in Groß-Okrilla im Restaurant zum „Lindengarten“ befindliche Bäckerei heute **Mittwoch, den 30. März d. J.** nach

Ottendorf, Mühlgasse Nr. 85

verlege.

Mit der Bitte, mich auch in meinen neuem Unternehmen unterstützen zu wollen, verbleibe

hochachtungsvoll
Richard Müge.

Bäckerei-Eröffnung!

Hiermit erlaube ich mir einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla, Moritzdorf und Cunnersdorf ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich heute **Dienstag, den 29. d. M.** meine in

Groß-Okrilla Nr. 37c

neueingerichtete Bäckerei eröffne.

Gleichzeitig sage ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank mit der Bitte, mir dasselbe auch fernhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ernst Pfeiffer,
Bäckermeister.

Ein jeder freut sich,

wenn er Mittwochs die „Tier-Börse Berlin“ erhält. Deshalb sollte Niemand versäumen, der eine

hochinteressante Lektüre für wenig Geld besitzen will, sofort pro II. Quartal 1904 (April, Mai, Juni) bei der nächsten Postanstalt oder beim Briefträger auf die Tier-Börse Berlin zu abonnieren. Für nur 90 Pf. vierteljährlich frei Wohnung erhält man wöchentlich 8 bis 10 große Folio-Blagen und zwar 1. Die Tier-Börse, 2. Unsere Hunde, 3. Unser gefiedertes Volk, 4. Rindviehzüchter, 5. Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft, 6. Landwirtschaftlicher Zentral-Anzeiger, 7. Illustriertes Unterhaltungsblatt, außerdem im Laufe eines Vierteljahres noch Extrabeilagen. So kann jeder Abonnent auf Verlangen gratis erhalten:

„Behandlung der Bruteier und Küchenaufzucht.“

Tierfreund ist wohl Jeder; die Tier-Börse hat bei ihrer überraschenden Reichhaltigkeit also auch Interesse für Jeden, wes Standes er auch sei. Wer einmal Abonnent geworden ist, behält die Tier-Börse stets lieb. Wir bitten das Abonnement sofort aufzugeben, damit man die Nr. 14, welche am 6. April erscheint, auch pünktlich erhält. Wer nach dem 30. März abonniert, versäume nicht, bei der Bestellung zu sagen: „Ich wünsche die Tier-Börse mit Nachlieferung.“ Abonnieren kann man auf die Tier-Börse bei den Postanstalten jeden Tag, im Laufe eines Quartals versäume man nur nicht „Mit Nachlieferung“ zu verlangen. Man erhält dann für 10 Pf. Postgebühr sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Expedition der „Tier-Börse“,
Berlin S., Ludaustr. 10.

W. Geissler, Bäckerei u. Konditorei

Mache hiermit die geehrten Bewohner von Ottendorf-Okrilla, Moritzdorf und Umgegend höflichst darauf aufmerksam, daß ich eine sehr große Auswahl von Bäckereibrotten am Lager habe. Ich bitte nun die werten Eltern und Pfleger, welche zu Ostern Kinder zur Schule schicken, Ihren Bedarf bei mir zu bedenken. Für reiche Auswahl in

Gebäck und Zuckerwaren

werde stets Sorge tragen, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Allen meinen werten Kunden sichere billigste Berechnung und streng reelle Bedienung zu.
Mit vorzüglicher Hochachtung!

Wilhelm Geißler.

Ein Parterre-Wohnung

ist zu vermieten bei
Karl Winkler, Ottendorf.

Wohnzimmer

in Cunnersdorf zu vermieten.
Näh. bei Hausmeister Groschmann,
Dormdorf.

Samen-Kartoffeln

(Senftenberger Zwiebel) verkauft
Erblehngut Großnaundorf.
Bestellungen nimmt Herr Guhr, Bahn-
restaurant Ottendorf, entgegen.

Freundl. Wohnung

1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer,
Küche, Keller, Boderraum und etwas Garten
ist per 1. Juli zu vermieten.
Pfund, Cunnersdorf 1 P.

Ein Brettwagen

ist preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Schulknabe Schütze aus Cunnersdorf nicht für mich Ware austrägt. Da es in letzter Zeit vorgekommen ist, daß gerade der Knabe Ware ausgeboten hat, als sei sie von mir, teile ich der geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgegend mit, daß von jetzt ab meine Ware nur in Körben mit meiner Firma ausgetragen wird. Ich werde jeden Mißbrauch meines Namens gerichtlich verfolgen lassen.

Wilhelm Geißler
Bäckermeister.

Hausmädchen

Ein 20-jähriges Mädchen sucht als
zum 15. April Stellung.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme und den zahlreichen Blumenschmuck beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Mutter u. Grossmutter.

Frau verw. Christiane Missbach
geb. Lohde

sagen wir unsern innigsten Dank.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Gross-Okrilla u. Dresden, am Palmsonntag 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir, der hochgeehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla, Moritzdorf und Umgegend bekannt zu geben, daß ich im Restaurant zum „Lindengarten“ in Groß-Okrilla eine

Brot-, Weiss- und Feinbäckerei

nächsten Donnerstag, den 31. März einrichten werde.

Durch mehrjährige Tätigkeit in den verschiedensten Bäckereien bin ich in den Stand gesetzt, gute und schmackhafte Ware liefern zu können und bitte ich das geehrte Publikum mich bei eintretendem Bedarf unterstützen zu wollen.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Max Roscher.

Auf Brot und Semmelware gebe ich 3 Prozent Rabatt.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, „Deutsche Mode“, hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich:

In Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1 Mk.
Mit Zuträgen ins Haus 1,20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ viele Freunde erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Inserations-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden
am 28. März 1904.

Zum Auftrieb waren gekommen: 342 Ochsen, 222 Kalben und Kühe, 205 Bullen, 933 Kälber, 1322 Schafe und 2322 Schweine, zusammen 5346 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 24—41 Mk., Schlachtgewicht 50—71 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 26—38 Mk., Schlachtgewicht 48—65 Mk., Bullen Lebendgewicht 28—38 Mk., Schlachtgewicht 54—66 Mk., Kälber Lebendgewicht 43—51 Mk., Schlachtgewicht 64—75 Mk., Schafe Lebendgewicht 33—39 Mk., Schafe Schlachtgewicht 66 bis 74 Mk., Schweine Lebendgewicht 31—40 Mk., Schlachtgewicht 46—53 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 28. März. Stimmung: Still.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 174—182, brauner, neuer, 76—78 kg, 172 bis 176, russischer, rot, 178—185, amerikanischer Spring — — —, do. Rantao 180 bis 185, do. weißer — — — Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg, 127—129 do. neuer, 72—73 kg, 123—125, preussischer — — —, russischer 144—146. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 146—155, schlesische und polenener 150—155, böhmische und

mährische 160—175, Futtergerste 115—130. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 122—126 do. neuer, 126—132, russischer neuer 115—125. Mais, pro 1000 kg netto Simgantime 140—145, rumänischer großkörnig, 122—124 ungarischer Gelbzahn — — —, Weizen, pro 1000 kg netto, 130—140. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 140—148. Weizen, pro 1000 kg netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 199 bis 200, do. feucht 168—178. Weizen, pro 1000 kg netto: feinste, beagerte 215—220, feine 200—215, mittlere 190—200, Kaplata, 175—185, Bombay 185—195. Mühl, pro 100 kg netto mit Fuß, raffiniertes 51. Napsuchen, pro 100 kg, lange 11,00, runde 11,00. Leinsuchen, pro 100 kg, 1. 15,50, 2. 14,50. Mais, pro 100 kg netto ohne Sod 25—29. Futtermehl 12,40—12,60. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sod, grobe 9,60—9,80, feine 9,40—9,60. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Sod 10,20—10,40. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Mais, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo) 3,00—3,50. Butter (Kilo) 2,60—2,70. Fett (50 Kilo) 2,90—3,20. Stroh (Schopf) 24—27